Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 26 (1936)

Heft: 49

Rubrik: Welt-Wochenschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zum vierten Male Zwanzig.

(Einem unverwüstlichen Greisen "fradell tissinès" gewidmet.)

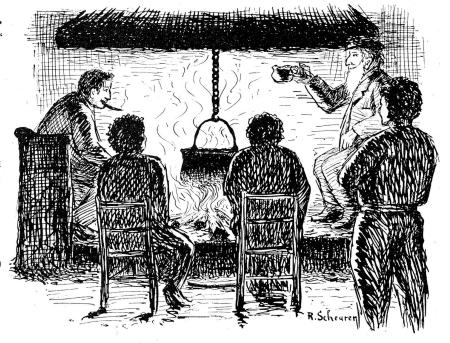
Jeden Abend am Camino Sitt bei seinem Quint Barbera Unser Nachbar, Weiß bebartet, Doch blitmunter: Pepp Crispera.

Unaufhörlich strömt das Bächlein Seiner witgewürzten Rede. Stramm dazwischen beut die Faust dem Zieren Boccalino Fehde.

"Saperlott, seid Ihr noch rüstig!" Rühme ich den Beteranen. "Ueber Uchtzig, und dabei noch Zähe wie Muzzano=Tannen!"

"Was da — Achtzig? Zwanzig ward ich Bor sechs Jahr' zum vierten Male! Fällt doch mein Geburtstag just ins Fest des lust'gen Carnevale!" Rust der Greis und lacht so hell Wie die Glock' von Viganell.

Lang noch hält uns Pepp beisammen. Iedem seiner zwanzig Lenze Wird ein Boccaling geweiht. Letzlich ruft er noch die Geister Der Bourbakizeit ans Feuer: Hun, wo's auf des Gotthards Höhen Ihm den Tschako voll geschneit!



Und das Lied der ält'sten Garde Klingt aus Peppos welkem Munde Durch den Patriarchendart: "Co'la neve sü le spalle, Co'la neve sü la zücca Aghèm passad ul Gottard ..."

R. Sch.

Welt-Wochenschau.

Späte Folgen.

In Genf ist der erwartete Sieg der vereinigten bürgerlichen Parteien eingetroffen; bei den Regierungsratswahlen sind ihre sieben Kandidaten mit mehreren tausend Stimmen Vorsprung vor den drei Sozialiften durchgekommen, und es wird nur einen Weg geben, um zu verhindern, daß die Linke in eine "aussichtsreiche Total=Opposition" gedrängt werde: Etwa die Berufung des einen oder andern der geschlagenen Randidaten. Sicher nicht Nicoles. Wir haben hier eine Spätfolge politischer und wirtschaftlicher Bergangenheit vor uns. Politisch: Ni= cole hat nicht begriffen, daß die Anlehnung an den intranligenten Rommunismus in Selvetien ausgespielt hat. Wirt= schaftlich: Während des eidgenössischen Deflationskurses ein Gemeinwesen steuern, Löhne abbauen, die Steuerschraube anziehen, aus leeren Raffen Schulden bezahlen und verzinsen, könnte man wirklich nur ohne Einbuße an Prestige, wenn man zugleich politisch völlig weise und unbelastet wäre. Berr Nicole wird sich freuen, daß die Demokratie noch existiert, daß er also in der Opposition auf spätere Erfolge hin arbeiten kann.

Späte Folgen auf einem ganz andern Gebiete haben wir im Sektor Landwirtschaft zu verzeichnen. Da ist nun während der Deflation allerlei reglementiert worden. Zum Beispiel wurde die Aufzucht von Schweinen eingeschränkt. Die Geschichte von dem "halben Schwein", das dem Herrn Soundso in Wabern bei Bern zugestanden wurde, ist ia bekannt, auch daß er sein halbes nicht mit dem halben eines andern Bürgers in dessen Stall zusammen aufziehen durste. Es gab Leute, die behaupteten, diese "Berhinderung" der Schweine sei sinnlos. Man sollte lieber das Geld nicht an der Zirkulation hindern durch den Abbaukurs. Heute

kommt plöglich aus, daß aus ländische Schweine ein = geführt werden müssen. Nebst Kühen aus Däne = mark. Denn auch Kühe hatte man zur Zeit des Abbaus zu viele. Warum diese absonderliche Wendung? Einen Monat nach dem Abbau=Ende, einen Monat nach dem Faktum der erzwungenen Abwertung (des Frankens diesmal, nicht des Warenpreises!) ist plöglich zu viel Geld da, zus viel Nachfrage, und nun zeigt es sich, daß Mangel an Kühen und Schweinen besteht.

Noch schöner ist der "Räsehandel". Mit dem Moment der Senkung unseres Frankenkurses wurde es dem Ausland möglich, den lange schwer absetzbaren Schweizertäse en masse zu kaufen. Das Ausland will ihn, und zwar ergeben die ausgerechneten Preise in ausländischem Gelde einen Frankenpreis, der es rentabler macht, "draußen" statt "drinnen" zu verkaufen. Es drohte die Gefahr, daß der Käsegroßhandel, um das Geschäft auszunüßen, die Schweiz nicht mehr beliefern würde! Im Ursprungsland des Käses kein Käse mehr! Normalerweise hätte das die Inlandspreise für das Produkt hinaufgeschnellt. Aber es besteht ein Berbot für Preissteigerungen. Darum mußte eidgenössisch festgesetzt werden: Ieder Käsehändler hat einen Teil seiner Lager für das Inland zu reservieren und für jeden größern Exportposten Erlaubnis einzuholen. Man erinnert sich, daß z. B. Duttweiler seit langem Umstellung auf die Käserei verlangt hat. Nun wird er ja wohl durchdringen.

Wieder in einem andern Sektor zeigen sich andere Folgen: Der Bundesrat hat nun den Mut gefunden, ein Reorganisationsprojekt für die S.B.B. auszuarbeiten. Er kam während der Abbauperiode einfach zu keinem Entschluß, konnte zu keinem Entschluß kommen. Denn an den Gehältern ließ sich nicht weiter sparen, an den Zinsen wollte man's nicht versuchen, die Autokonkurzenz wagte man ebenfalls nicht anzutasten, und so ließ man's geschehen, daß in zwei Jahren eine Schichtung von zweimal fünfzig Millionen auf den so hohen Schuldenturm

(als Krone) gesetzt wurde. Heute sieht man Licht: Es wird gehen. Ça ira! Der Verkehr wird wieder wachsen, die Zinssen werden wieder gesichert sein, sogar für die gewachsenen Schulden. Die Neuordnung sieht nicht mehr die so lange gepredigte Entstaatlichung, sondern die direktere Unsterstellung unter den Vundesrat vor. Denn nun darf er's wieder wagen!

Gefährdete Aktien.

Der beutschejapanische "Rulturpakt" hat bie Engländer gewedt. Nicht nur daß die Presse aller Schattierungen sich abfällig über den Bertrag äußert, sie gibt den Dingen auch den richtigen Namen, sagt, daß es sich um die Berschleierung der imperialistischen Ziele handle, daß Japan China und Sibirien, Deutschland aber den Westen Ruglands meine, die Ufraine und so weiter, daß durch diese Zielsetungen der Weltfrieden gefährdet werde und daß sich England niemals in eine solche Front hineintreiben lasse. Wenn dann Lord Eben in einer Rede versichert, England werde jederzeit Belgien zu Silfe eilen, falls es das Opfer eines unprovozierten Angriffes werden sollte, so weiß man, daß England merkt, wie die fernöstlichen und europäischen Dinge zusammenhangen. Ja, man kann sagen, daß es der Kulturpakt gewesen, der den Engländern erstmals diese Zusammenhänge flar gezeigt. Und wenn jemand der Ansicht ist, Hitler habe seit Langem nichts mehr getan, was seiner Stellung so viel geschadet habe wie eben diesem Zusammenspannen mit Japan, so wird dies durch die plögliche Mobilität der Engländer sichtbar. Ueber= legt man zudem, wie heute die Engländer rüsten, wie sie in U. S. A. Tausende von Flugzeugen kaufen, wie sie sich Tanks modernster Konstruktion anschaffen, wie sie eigene hochgeschraubte Rüstungsindustrie täglich rascher laufen lassen und sich gleichzeitig von außen ber ein= beden, bann sieht man, wie ernsthaft bas britische Er= wachen einzuschätzen sei.

Und damit man nicht einschlase, sorgt Mussolini als getreuer Fridolin Hitlers für weitere Alarmschüsse: Italien anerkennt den japanischen Basallenstaat Mandschukuo; Japan anerkennt dafür die Ansnexion Abessiniens. Daß Abessinien faktisch nicht mehr Wiederstand leistet, hat die Besetzung von Gore in Westsabessinien gezeigt: Auch dieser Borstoß in die Nähe der Sudangrenze ist dazu angetan, die Briten an die Wirklichskeit zu erinnern. Sie zeigen sich hart gegen alle Versuche Roms, die Annexion durch London anerkennen zu lassen.

Zwar wirkt auch jest noch die britische Regierung mäßigend, wo sie kann. Sie bewegt die Sovietregie = rung, einen zum Tode verurteilten deutschen Ingenieur, der angeblich spioniert und in Bergwerken und Fabriken Westsibiriens sabotiert haben soll, zu begnadigen; die Russen gehorchen wirklich und nehmen es auf sich, als schwach bezeichnet zu werden. (Die mitangeklagten russischen "Trotzkisten" wurden erschossen, die schlechten Eindrücke des Moszkauer Prozesses also wiederholt und verstärkt).

Aber die britische Mäßigung verbirgt allerlei; man merkt nur an gewissen Sympotmen, daß sie ihren Zwed hat. Nicht umsonst haben die seit Jahren durch England und U.S.A. neu bewaffneten Truppen Tschiang KaiSchecks die japanischen Verbündeten aus der innern Mongolei, die in Suiyuan eingebrochen waren, zurückgeschlagen. Nicht umsonst zeigt sich heute, daß die Japaner am Erfolg einer weitern Offensive gegen China zweiseln, weil sie mersten, wie sehr die chinesische Armee seit zwei Jahren an Kraft gewonnen. Nicht umsonst versuchen die japanischen Offiziere, just die "rote Armee" in Innerchina gleichzeitig mit den "innern Wongolen" auf Nanking zu hehen. Es ist ganz offendar der heimlichen britischen Arbeit gelungen,

ben Japanern einen Damm entgegenzuseten, den sie zu fürchten beginnen. Und deswegen könnte der Kulturpaft außer den Eroberungsabsichten noch etwas anderes verraten: Das Bestreben Japans und Deutschlands, sich selbst vorzumachen, man sei nicht isoliert, nicht abgebremst; sich darüber hinwegzutäuschen, daß in den Aktien der Diktaturstaaten eine Flauheit, wo nicht Baisse herrscht. Wenn nun diese Baisse erst recht mit der Bekanntgabe des Kulturpaktes eingesetzt hat, das ist ein unfreiwilliger "Erfolg".

eingeseth hat, das ist ein unfreiwilliger "Erfolg".

Einen ähnlichen Versuch, das Gefühl der eigenen Krast zu steigern, bedeutet der Besuch des ungarischen Reichsverwesers Horthy in Rom; die Festlichkeiten sollen Europa imponieren und zeigen, wie einig man in Berlin, Rom, Wien und Pest sei! Aber die Antwort der Gegenseite bleibt nicht aus: Zwischen Polen und Rumänien werden Abmachungen getroffen, die darin gipfeln, daß man die beidseitige Einigkeit, das Staatsgebiet zu verteidigen, bekannt gibt, offen die Ablehnung, dem Kulturpakt beizutreten, ausspricht, für den Fall eines deutschzussischen Krieges einen Durchzug deutscher Truppen zu verhindern verheißt und damit nochmals und sester als bisher die französische politische Linie einhält.

Bu allem Ueberfluß erweist sich auch die spanische Karte der Diktatoren als zweiselhaft. Rückschläge sind eingetreten. Die Marokkaner frieren in den verregneten und grundlosen Schükengräben; eine nach Süden stoßende Front der Regierung zwischen Madrid=Escorial und eine nach Westen gewandte zwischen Madrid=Uran=iuez droht mit einer "Zange", und mehr als 100 Kilometer westlich der Hauptstadt taucht eine neue Armeegrappe aus, die den Tajo überschreiten, Talavera erobern und den Weg nach Westspanien abschneiden will. Dazu brechen die Basken ins Quellgediet des Ebro ein, bedrohen Toslosa und Burgos und verhindern den Abtransport von weißen Truppen nach Madrid, und auch um Oviedo werden die asturischen Bergleute offensiv. Es nückt wenig, daß Bombengeschwader der Rebellen den Hafenarsenal zerstören.

Einzig die für Anfang Dezember erwartete Bombardierung des Hafens von Barcelona könnte dem neu erwachten Bertrauen und der Moral der zu sich selbst gekommenen republikanischen Armee einen Schod versetzen. Aber vielleicht ist das als "russisch" aufgemachte Material der "Noten" gar nicht russisch, sondern stammt weiß Gott woher, und die angedrohte Blockade Katasloniens wird die Zusahrt nicht unterbinden? Die "Nichteinmischungskonferenz" wird auch hier nie etwas wissen. Abgesehen davon, daß England und Frankreich die Blockade nicht anerkennen!

Sentenz.

Rurz ist das Leben, Das uns gegeben: Sei treu deinem Wesen, Vertrau' deinem Mute, Hoffe das Beste Und tue das Gute; Kämps' ums Gerechte, Bezwinge das Schlechte, Ring' um die Wahrheit Jur inneren Klarheit; Naht dann dein Ende, Dann kannst du bie Hände Nach glückhaftem Walten In Frieden falten.

Reinh. Flachsmann.